

## Kandidatenvorstellung

Die SPD-Mitglieder bekommen am Wochenende einen dicken Brief. Darin sind die Wahlunterlagen und ein zwölfseitiges Papier enthalten, in dem sich die drei Kandidaten vorstellen und das Prozedere erklärt wird. Alles nachzulesen unter [www.spd-berlin.de](http://www.spd-berlin.de)

Die drei Kandidaten hatten jeweils zwei Seiten Platz, um sich vorzustellen. Alphabetisch beginnt Stadtentwicklungssenator Michael Müller. „Berlin regieren: Ernsthaft und bürgernah.“ Neben vielen Sachthemen, auf die Müller eingeht, verspricht er einen „neuen Stil der Politik, der von Ernsthaftigkeit, Sachlichkeit und Dialog geprägt ist.“ Müller will sich nicht länger als unbedingt erforderlich, an seinem Schreibtisch im Roten Rathaus aufhalten, sondern raus zu den Bürgern gehen, getreu der legendären Radiosendung „Wo uns der Schuh drückt“, in der frühere Regierende Bürgermeister auf die Probleme der Menschen eingingen. Senatssitzungen sollen auch in den Bezirken stattfinden. Das Konzept der Bürgernähe könnte aufgehen, über den Wahltermin 2016 hinaus.

Während Michael Müller es bei einem kleineren Foto von sich bewenden und Worte für sich sprechen lässt, versucht der Fraktionsvorsitzende Raed Saleh, die SPD-Mitglieder emotional zu erreichen. Ein großes Bild als Überschriftersatz, auf dem er einen kleinen blonden Jungen anlächelt. Er erzählt von seiner Grundschullehrerin, die ihm Deutsch beigebracht hat und viel über ein neues Miteinander und Selbstbewusstsein. Dieses Selbstbewusstsein wird bei ihm aber nicht deutlich, denn er stellt zu viele Fragen statt Behauptungen auf. „...die Frage, ob Berlin schon so weit sei für einen Regierenden Bürgermeister mit Migrationshintergrund...“ Saleh beantwortet diese Frage mit einer Gegenfrage: „Ich denke, diese Frage ist falsch gestellt. Sie muss lauten: Sind wir so weit?“ Warum sagt er nicht einfach: „Ich bin Migrant und das ist auch gut so!“

Mit dem Bewerbungsschreiben von Jan Stöß, dem Landesvorsitzenden der SPD, ist man schnell durch. Wenig Text, dafür viele Fotos. „Mut zur Erneuerung“ steht über der Seite 1 und „Dr. Jan Stöß – SPD-Landesvorsitzender“ über der Seite 2. Foto 1: Stöß am Rednerpult mit gefalteten Händen. Foto 2: mit Jutta Limbach, Ex-Justizsenatorin in Berlin und Ex-Präsidentin des Bundesverfassungsgerichts. Foto 3: „Unterweg mit Michael Sommer“, dem Ex-DGB-Chef. Foto 4: Sommerfest mit Senioren. Will Stöß Vorsitzender des Seniorenbeirats werden, oder warum befinden sich nur ältere Mitbürger und Ex-Würdenträger auf den Fotos?

Olaf Wedekind von der BZ hat die drei Bewerbungsschreiben sehr gut analysiert. „Senator Müller macht auf staatsmännisch“, „Jan Stöß, ganz der Funktionär“, und „Saleh, ein emotionaler Aufsteiger.“ Das mangelnde Selbstvertrauen von Saleh kritisiert auch Wedekind. „Entscheidend ist nicht, wo jemand herkommt, sondern ob man ihm das Amt des Regierenden Bürgermeisters zutraut.“

Wedekind gibt eine Prognose ab: Müller 45 %, Stöß 35 % und Saleh 20 %. Die BZ-Leser sehen das etwas anders. Die Online-Umfrage bot um 13 Uhr folgendes Bild: Müller 421 Stimmen (91,72%), Saleh 29 Stimmen (6,32%) und Stöß 9 Stimmen (1,96%). Aber Vorsicht. Alle Umfragen haben einen großen Unsicherheitsfaktor. Sie finden unter der Gesamtbevölkerung statt,

und diese ist nicht unbedingt ein Querschnitt der SPD-Mitglieder. Ich halte das Rennen nach wie vor für völlig offen, Überraschungen nicht ausgeschlossen.

## Was will die Opposition

Ein überraschender Vorschlag kommt von den Piraten, deren erneuter Einzug ins Berliner Abgeordnetenhaus 2016 eher unwahrscheinlich ist. „Gemeinsam mit allen Oppositionsfraktionen hat die Piratenfraktion für die kommende Plenarsitzung folgenden Vorschlag für die Aktuelle Stunde eingereicht: ‚Koalition in der Krise, Senat handlungsunfähig – ein ‚Weiter so‘ darf es nicht geben.‘“

Martin Delius, derzeit Vorsitzender der Piratenfraktion: „Der Rücktritt von Klaus Wowereit ändert alles. Das Parlament kann die Klärung der Regierungsfrage nicht allein der SPD überlassen. Auch den Mitgliedern der SPD muss klar gemacht werden, dass sie den von Wowereit eingeschlagenen Kurs nicht weitergehen müssen. Es gibt Alternativen. Eine davon wäre eine Regierung mit der Piratenfraktion.“ Das nennt man ein kühnes Angebot.

Und die Grünen? Ramona Pop erklärt: „Der angekündigte Rücktritt des Regierenden Bürgermeisters Klaus Wowereit ist ein Einschnitt. Klaus Wowereit hinterlässt nach 13 Jahren Amtszeit eine Stadt im Umbruch. Wir haben Respekt vor seiner politischen Lebensleistung und Verdienste um Berlin. Gleichzeitig hinterlässt Klaus Wowereit aber auch ein schweres politisches Erbe.“

Die Regierungspolitik von SPD und CDU steckt nicht erst mit dem Rücktritt Klaus Wowereits in einer Krise. Politisch ist der Senat gelähmt, Personalquerelen und Rechtsstreitigkeiten machen ihn handlungsunfähig. SPD und CDU haben keine gemeinsame Idee von

# paperpress newsletter

Textarchiv: [www.paperpress.org](http://www.paperpress.org) - Newsletter-Archiv: [www.paperpress-newsletter.de](http://www.paperpress-newsletter.de)

Nr. 509 U

16. September 2014

39. Jahrgang

---

unserer Stadt, allein der Machterhalt hält diese Regierung noch zusammen. Wichtige Herausforderungen und Probleme – wie Sanierung und Erhalt der städtischen Infrastruktur, der öffentliche Dienst, eine moderne Einwanderungs- und Integrationspolitik, die Energiewende – bleiben liegen. Der Rot-Schwarze Senat legt keine Ideen und Konzepte vor oder verliert sich in Kompetenzstreitigkeiten.

Ein Neuanfang ist zwingend notwendig. Dieser Neuanfang muss demokratisch legitimiert sein. Alle Berlinerinnen und Berliner müssen die Chance bekommen, durch eine Neuwahl die zukünftige Politik des neuen Regierenden Bürgermeisters mitzuentcheiden. Ein ‚Weiter so‘ darf es nicht geben.“

Da sind sich ja alle einig: Kein „Weiter so“. Neuwahlen wird es vorerst nicht geben, eine Regierungsbeteiligung der Piraten auch nicht. Spätestens am 11. Dezember gibt es erst einmal einen neuen Regierenden Bürgermeister.

**Ed Koch**